

Gesellschaftliches Wirken der Kirchen

Bildbericht von Pfarrer Stefan Hochstrasser bereicherte den ökumenischen Seniorennachmittag in Steckborn



Rund zwei Dutzend SeniorInnen genossen auch den gemütlichen Zvieri beim ökumenischen Seniorennachmittag.

(et) Pfarrer Stefan Hochstrasser faszinierte mit dem Bericht über sein Wirken in Guatemala die Teilnehmer des ökumenischen Seniorennachmittags am vergangenen Mittwoch im Pfarreisaal der katholischen Kirchgemeinde Steckborn.

Augen und Ohren von Rund zwei Dutzend Senioren folgten gespannt dem Bildbericht des Kreuzlinger evangelischen Pfarrers Stefan Hochstrasser über die teils mit Abenteuern verbundenen Reisen zu Projekten, an denen er und seine Frau in Guatemala mitgewirkt hatten. Motiviert zu diesem siebenjährigen Auslands-Engagement waren die Hochstrassers nicht allein durch ihr Interesse an Menschen in fremden Kulturen. Man wollte, so der Pfarrer, so viel wie möglich von dem, was man über modernes Christentum in der Schweiz gelernt hatte, an Gemeinden in dem Land, das direkt südlich an Mexiko anschliesst, weitergeben.

Als eine der Kernaufgaben, so stellte sich während des Vortrags und der anschliessenden aktiven Diskussion heraus, empfand Hochstrasser die Mithilfe an Projekten, die ein Bewusstsein für Gesellschaftliches Wirken der Kirchen entwickeln sollen. Ausgehend von ihrem Stützpunkt in der Mennonitischen Gemeinde der Hauptstadt Guatemala bereiste das Pfarrerehepaar dafür kreuz und quer das mittelamerikanische Land von Tikal, nahe den vom Dschungel überwucherten Kultstätten der Maja im Norden, bis Antigua, der einstmaligen Hauptstadt der spanischen Kolonialherren im Süden. Ihre abenteuerlichsten Transportmittel waren dabei nicht die kleinen Flugzeuge der lokalen Airlines, sondern die völlig überladenen, dreirädrigen

Tuk-Tuks und getunten Uralt-Busse, Camioneta genannt, mit denen sich die Chauffeure ganz regulär Strassenrennen liefern.

Engagement für «Centro Esdras»

Besonders hob Stefan Hochstrasser sein Engagement für «Centro Esdras» hervor. Die originär guatemalteckische Organisation «will die Kirchen motivieren, Guatemala positiv zu verändern – nicht nur, was das geistliche Leben angeht, sondern ganzheitlich.» Keine leichte Aufgabe in diesem zutiefst religiösen Land mit geschätzt vierzigtausend Kirchen, die sich, für unsere Begriffe oft sehr emotional, um das Seelenheil der Gläubigen kümmern. Aber «nicht alle Pfarrpersonen und Christen sehen [in Guatemala] ein, warum sich eine gläubige Person für die Gesellschaft, für Gesundheit, Bildung und Entwicklung einsetzen soll.» Kirchliche Fortbildungsinitiativen wie «Pan Integral» (Bildhaft: Vollkornbrot) sollen dem vorherrschenden Gottvertrauen die passive fatalistische Komponente durch aktives Engagement und Selbsthilfe ersetzen.

Pfarrer Hochstrassers mit Fotos gespickter Bericht über sieben Jahre seines Lebens war bunt, interessant, kritisch und voller Informationen über ein Land, dessen indigene Gesellschaft von der landeseigenen Elite ausgebeutet wird. Der Vortrag zeichnete das Bild einer liebenswerten Bevölkerung, die noch von Traditionen eingeschränkt wird, die in Westeuropa bereits vor einem halben Jahrhundert als überwunden galten. Es gab aber auch viele unterhaltsame und witzige Passagen in Hochstrassers Präsentation, wie zum Beispiel die Frage an die Zuhörerschaft, welche zwei Majaworte im Deutschen ständig gebraucht würden. Die richtige Antwort lautete erstens Schokolade, von Xocolatl was «bitter gemachtes Wasser» bedeutet. Das zweite Wort ist Xitomatl oder kurz Tomatl mit der Bedeutung «dickes Wasser».

Die Steckborner Senioren dankten dem Referenten durch hohe Aufmerksamkeit und eine rege Teilnahme an der abschliessenden Fragerunde. Während des Vortrags hatte es Kaffee und Schokoküsse gegeben. Nun trugen die Damen des «Team vom Seniorennachmittag» mit ihrer Leiterin Margrit Eigenmann ein leckeres, vegetarisches Zvieri mit Wein, Wasser oder Tee nach Wunsch auf. Der laut Organisations-Team «harte Kern» der Besucher der ökumenischen Seniorennachmittage, waren die einzigen, die sich an diesem ungemütlichen Januartag auf den Weg zum katholischen Gemeindesaal gemacht hatten. Sie sassen noch lange nach dem Essen gemütlich plaudernd beisammen.



Pfarrer Stefan Hochstrasser berichtet über sein Wirken in Guatemala.